

**Ausgabe Nr. 799**

**25.04. bis 03.05.2020**

## **Dritter Sonntag der Osterzeit**

Liebe Besucherinnen und Besucher der Moritzkirche,

zu dem Vielen, auf das wir dieses Jahr Ostern verzichten mussten, gehörte für mich auch das Osterfeuer: Das Sprühen der Funken des Feuers in den morgendlichen Stunden des Ostersonntags, das Entzünden der Osterkerze an diesem Feuer und dann der Moment, wenn zuerst die Osterkerze und dann nach und nach die vielen kleinen Osterkerzen das Dunkel der Kirche in ein warmes Licht hüllen. Und das alles, weil gewissermaßen ein Funke des Feuers übergesprungen ist auf den Docht der Osterkerze. Ein einziger Funke!

»*Ich bin das Feuer, und du bist der Funke.*« - Diesen Satz hörte die hl. Katharina von Siena, deren Gedenktag wir am Mittwoch dieser Woche, am 29. April, feiern, in einer Vision; Gott sprach ihn zu ihr. »*Ich bin das Feuer, und du bist der Funke.*« - Wie sie diesen Satz deutet, das schreibt sie dem Franziskaner Bartolomeo Dominici in einem Brief:

Dabei stimmen mich die Umstände, unter denen Katharina von Siena den erwähnten Brief schreibt, sehr nachdenklich. Sie ähneln nämlich unserer Zeit: Im Frühjahr 1374 herrschte in der Toskana, in Pisa und Siena, die Pest. Der Adressat des Briefes sollte an sich zusammen mit einem Dominikanerbruder nach Siena zurückkehren. Aber die Situation – vergleichbar unseren Ausgangsbeschränkungen – macht dies unmöglich. Und Katharina von Siena schreibt den beiden Ordensbrüdern: »*Es wundert mich, von Euch noch keine Nachricht erhalten zu haben, obschon ich Euch darum bat. Soviel ich hörte, ist die Sterblichkeit bei Euch groß. Empfiehlt mich Frater Tommaso. Und wenn die Sterblichkeit bei Euch groß ist, so glaubt Frater Tommaso nicht, daß Ihr beide kommen werdet. Mehr sage ich nicht.*«

Und eben hinein in diese bedrückende Situation deutet Katharina den Satz, den sie Gott zu sich in der Vision sagen hörte: »*Denn wie der Funke sein Dasein aus dem Feuer empfängt, so verdanken wir unser Dasein dem ersten Ursprung. Und darum sagt er [Gott]: »Ich bin das Feuer, und du bist der Funke.« Deshalb erhebe sich Deine Seele nicht in Hochmut! Macht es vielmehr wie der Funke, der zuerst aufsteigt und darnach niederfällt: Die erste Regung unseres heiligen Verlangens richte sich auf die Erkenntnis Gottes und seine Ehre. Dann, nachdem wir aufgestiegen sind, kehren wir zurück zur Erkenntnis unseres Elends und unserer Nachlässigkeit. O wachet auf, Ihr Schläfer! Und so werden wir demütig werden, da wir im Abgrund seiner Liebe uns wiederfinden.*«

Daraus sprechen für mich **drei Momente**: zum einen **ein schier unendliches Vertrauen**. Auch wenn ein Funke aufsteigt, niederfällt und vergeht – Katharina verbindet das Vergehen mit der Erkenntnis der menschlichen Vergänglichkeit -, so vergeht er nicht ins Nichts, sondern in die Tiefe der göttlichen Liebe.

Zum anderen **große Bescheidenheit**: Der Funke kommt vom großen Feuer; der Mensch stammt von Gott. Ja, der Mensch ist Gottes Bild und vermag Gott und seine Größe zu erkennen. Aber in diesem Erkennen wird auch deutlich: Er ist und bleibt immer nur ein Teil innerhalb der großen Schöpfung Gottes.

Und ein drittes Moment – und da komme ich auf die Osterkerze zurück: Das Licht der Osterkerze teilt sich nicht von allein. Es muss weitergegeben werden. Deshalb bedeutet Funke Gottes in dieser Welt zu sein auch: **Das österliche Feuer in der Welt brennend, leuchtend, wärmend zu halten** – das ist unser aller Part.

Dr. Bernhard Klinger